

Die Tagung zum Klimawandel als Chance für den Gartenbau bot eine spannende Rundreise, die vom Klima über die Forderung für mehr Grün in den Städten und Beobachtungen der Branche bis hin zu konkreten Massnahmen in beispielhaften Betrieben führte. Bleibt eigentlich nur die Frage, warum das Thema in der Branche nicht interessiert.

Text: Elisabeth Jacob,
Fachjournalistin, Zürich

Bilder: Stephan Brenneisen, zvg. Fachstelle Dachbegrünung; Baumschule Uster



Dachbegrünungen in den Städten haben Einwirkungen auf die Temperatur im Sommer, sowohl über als auch unter den Dächern. Jacob Burckhardt-Haus, Basel.

Von wegen Zukunft – Klimawandel hier und jetzt

Weder Kaffeesatz lesen noch andere diffuse Prognosen waren Bestandteil der JardinSuisse-Tagung an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) in Wädenswil. Klimaforscher Stephan Bader vom Bundesamt für Meteorologie und Klimatologie hält sich ausschliesslich an gemessene Realitäten und computergesteuerte Modelle – und er ist vorsichtig mit seinen Aussagen. Manche sind jedoch klar und deutlich: Der CO₂-Gehalt in der Luft nimmt stetig zu, obwohl das Kyoto-Protokoll eine Reduktion des Ausstosses vorsieht. Bereits mittelfristig ist mit einer Erwärmung in allen Jahreszeiten (1,5 °C) zu rechnen, besonders ausgeprägt jedoch im Sommer. Bis ins Jahr 2070 rechnet Bader mit einer Zunahme von 4 °C. Relativ konstant bleiben die Temperaturen und Niederschläge im Frühjahr und im Herbst. In den Wintermonaten wird es künftig weniger Niederschläge geben; aber in Höhenlagen wird mit deutlich tieferen Temperaturen gerechnet.

Interessant für die Grüne Branche dürfte der Sommer sein, der neben den höheren Temperaturen auch mehr Trocken-

heit bringt. Stephan Bader weist darauf hin, dass bereits in den letzten Jahren der Wasserverbrauch stark zugenommen habe.

Heisst das nun, City Beach, Zürich am Meer und noch mehr Palmen in Kübeln? Jean-Bernard Bächtiger, Leiter der Abteilung Umwelt und natürliche Ressourcen an der ZHAW gibt den Vertreterinnen und Vertretern der Grünen Branche einige kritische Überlegungen auf den Weg. Die Sehnsucht nach Wärme, nach dem Süden sei zwar eine alte; sie habe schon Goethe beschäftigt. Palmen, mediterrane Kübelpflanzen, künstlicher Strand stehen heute für die gleichen Sehnsüchte und entsprechen auch einem globalisierten Trend. Ob dieser Trend tatsächlich zu mehr Lebensqualität führt, bezweifelt Jean-Bernard Bächtiger. Er plädierte dafür, unverwechselbare Anlagen zu schaffen, die einen Bezug zum Ort und seiner Geschichte haben. Analog etwa zum erfolgreichen Label der Migros «Aus der Region – für die Region». Als gutes Beispiel nannte er eine moderne Wohnsiedlung in Wädenswil, die auf ehemaligen Streuobst-Wiesen



In Grosstädten wie in London sind klimasenkende Massnahmen wie Dachbegrünungen willkommen. Hier auf einem Gebäudekomplex der Barclays Bank.



Kompostieranlage der Kunz Baumschulen.

entstanden ist. «Dieses Element wurde nun wieder aufgenommen bei der Umgebungsplanung: einzelne Obstbäume wurden in eine Wiese gepflanzt, die zweimal jährlich gemäht wird», beschreibt Bächtiger die gelungene Anlage.

Betriebe investieren in die Zukunft

Welche Möglichkeiten Betriebe der Grünen Branche haben, um möglichst umweltverträglich zu arbeiten und den Energiebedarf zu reduzieren, wurde anhand von zwei eindrücklichen Beispielen demonstriert.

Die Baumschule Kunz in Uster hat sich auf geschlossene Kreisläufe (Wasser, Kompost) konzentriert. Regenwasser, überschüssiges Giesswasser und Abwasser der Kompostanlage werden in einem Teich mit einer Pflanzen-Kläranlage aufbereitet, mit Luft angereichert und als Giesswasser eingesetzt. Nur in sehr trockenen Sommern war es gelegentlich nötig, kleine Mengen aus dem Grundwasser zu pumpen. Der Vorteil dieses Systems ist offensichtlich, denn die Baumschule hat kaum Kosten für das Wasser.

Im eigenen Kompostierwerk wird Schnittgut aus der Baumschule und sämtliches Grüngut der Stadt Uster verarbeitet. Aus dem Kompost werden eigene Substrate gemischt, die im eigenen Betrieb verwendet und an Gartenbauer verkauft werden.



Der Weiher auf dem Areal der Kunz Baumschulen ist Fischbecken und Badeteich zugleich. Mit einer Schilf-Kläranlage wird das Wasser gereinigt und wieder verwendet als Giesswasser.

Als erste Baumschule der Schweiz wurde der Betrieb als Naturpark der Stiftung Natur + Wirtschaft zertifiziert. Dazu waren zahlreiche Massnahmen erforderlich, die die Ansiedlung von Nützlingen und die Artenvielfalt förderten. «Dass wir das Label Naturpark erhalten haben, ist für uns vom Marketing her interessant. Wir haben oft Führungen von Fachleuten, Schulklassen sowie interessierten Gruppen und das machen wir sehr gerne», erzählt Heinz Kunz von Kunz Baumschulen AG.

Mit vielerlei Massnahmen, aber nicht mit einem ausgefeilten Konzept, versuchte man bei der Firma Wyss Samen + Pflanzen, den Energieverbrauch und den CO₂-Ausstoss zu verringern. Dazu verpflichtete sich das Unternehmen gegenüber dem Bundesamt für Umwelt (BAFU). «Mit Ge-



Auch Spezialsubstrate werden hier gemischt, wie diese Mischung als Unterlage für begrünte Tramgleis-Anlagen in der Stadt Zürich.



Der Anschluss an das Fernwärmenetz ist eine von vielen Massnahmen bei der Wyss Samen und Pflanzen AG.



Die Firma Wyss Samen und Pflanzen AG wurde für ihre Bemühungen mit dem Energiepreis 2010 der Regio Energie ausgezeichnet.

bäudesanierungen, dem Anschluss an das Fernwärmenetz, die Umstellung auf Biogas bei der Fahrzeugflotte und zahlreichen kleinere Massnahmen gelang es uns, das erklärte Ziel zu unterbieten», erzählt Ulrich Wyss, Delegierter der Geschäftsleitung. Die Energie-Einsparung betrug mehr als 50 % (Ziel 15 %) und die CO₂-Reduktion 38 % (Ziel 13%-Reduktion). Nicht geplant, aber höchst erwünscht war auch die Reduktion des Stromverbrauchs um 10 %, die sich mit den übrigen Massnahmen ergeben hat. Die Energiebilanz war ausgezeichnet und führte dazu, dass das Unternehmen mit dem Energiepreis 2010 der Regio Energie Solothurn ausgezeichnet wurde.

Plädoyer für grünere Städte

Der Trend zur Verstädterung wird auch in den kommenden Jahren in der Schweiz zunehmen. Es wird damit gerechnet, dass drei Viertel der Bevölkerung in stadtähnlichen Wohngebieten leben werden. Die Klimaerwärmung ist in Städten höher als auf dem Lande. Das führt dazu, dass sich das Leben vermehrt draussen abspielt in den Sommermonaten. Die Grünanlagen der Städte werden intensiv genutzt und müssen jederzeit zur Verfügung stehen. Dieser intensiven Nutzung sind manche Anlagen aus anderen Epochen jedoch kaum gewachsen, der Bedarf an Unterhalt und damit verbundene Kosten steigt stetig an.

Mit grüneren Städten kann der Klimaerwärmung begegnet werden. Das ist oft nicht einfach umsetzbar, da auch gegenläufige Entwicklungen in Gange sind. Die Verdichtung in den Innenstädten zum Beispiel setzt der Anforderung nach Durchlüftung einen Riegel und ist aus klimatologischer Sicht nicht wünschenswert. Daniel Keller, Leiter Freiraumplanung bei Grün Stadt Zürich, sieht in der Innenstadt vermehrt grüne Innenhöfe, Begrünungen auf Dächern und an Fassaden, um ein ausgeglicheneres Klima zu schaffen.

«Klimatisch ist erwiesen, dass eine Dachbegrünung im Sommer zu einer Abkühlung führe», erklärt Stephan Brenneisen, Leiter der Fachstelle Dachbegrünung an der ZHAW Wädenswil. Um dem Thema Nachdruck zu verschaffen, sei es durchaus möglich, dass lokale Behörden in ihren Baugesetzen entsprechende Auflagen formulierten. Zurzeit arbeitet Brenneisen mit anderen Fachleuten daran, SIA-Normen für die Dachbegrünung zu erarbeiten.

«Für viele Gartenbaubetriebe ist die Dachbegrünung finanziell nicht interessant. Gefragt ist aber das besondere Fachwissen bei der Bepflanzung, und hier sehe ich viel Potenzial», beschreibt Brenneisen die Situation. Noch stärker gefragt sei dieses Fachwissen bei der vertikalen Bepflanzung von Fassaden, denn hier fehle es weitgehend an entsprechendem Fachwissen.

Aufforderung an die Branche: Dranbleiben!

Das Thema «Klimawandel» und die Tatsache, dass sich künftig das Leben vermehrt in (grünen) Städten abspielt, eröffnet neue Arbeitsgebiete in der Grünen Branche. Peter Menke von der Stiftung «Die Grüne Stadt» Düsseldorf äusserte die Befürchtung, dass es die Branche möglicherweise verpassen könnte, sich rechtzeitig als die Vertreter für Grün zu positionieren und sich stattdessen Autobauer profilieren könnten.

Wenn auch etwas überspitzt formuliert, so ist diese Befürchtung nicht ganz falsch. Anhand der praktischen Beispiele aus Betrieben wurde aber auch deutlich, dass sich einzelne Betriebe den Herausforderungen im Zusammenhang mit Klimawandel und Umweltfragen stellen und zukunftsgerichtete Lösungen suchen.

Zwei Fragen an Inge Forster, Koordinationsstelle für Umweltschutz, JardinSuisse, Oeschberg

Warum organisiert JardinSuisse eine Tagung zum Thema Klimawandel?

Inge Forster: Das Thema Klimawandel und seine Auswirkungen auf die Gestaltung der (städtischen) Umgebung ist Inhalt verschiedener Publikationen und wird in Deutschland schon seit Längerem diskutiert.

Es ist wichtig, dass wir uns in der Grünen Branche zukunftsgerichtete Gedanken machen. Wir befassen uns von JardinSuisse schon seit vielen Jahren mit diesem Thema. 2005 führten wir die Tagung umweltgerechter Gartenunterhalt und 2009 die Tagung ökologische Unternehmensführung durch. Unsere Sonderschau an der letztjährigen oega über Energieeffizienz im Gartenbau informierte Praktikerinnen und Praktiker darüber, wie bei der täglichen Arbeit der CO₂-Ausstoss reduziert und wie der treibstoffarme Umgang mit Maschinen verbessert werden kann.

Inwieweit sehen Sie den Klimawandel als Chance für die Branche?

Siedlungen müssen grüner werden für ein besseres Klima. Je grüner, desto besser. Gärtnerinnen können hier eine wichtige Funktion einnehmen, indem sie die optimale Beratung in Sachen Grün anbieten. Sie sind die Fachpersonen dafür. Es gilt, diese Rolle auch wahrzunehmen. Um diesen positiven Aspekt von mehr Grün zu erfüllen, muss auch die Arbeitsweise angepasst sein, zum Beispiel müssen Transportwege und Maschineneinsätze gut überlegt sein und reduziert werden.

Die Tagung will Impulse geben für die Branche und soll zu einer Plattform und zu regem Austausch führen.



Inge Forster, JardinSuisse.